Herzdispo

In Sascha Rehs Finanzkrisen-Roman „Gibraltar“ ruiniert ein Banker seine Bank und seine Familie.

Bei Sascha Reh ist die Finanzkrise Geschichte – und was für eine! Der Banker Bernhard Milbrandt verzockt sich und ruiniert die Bank Alberts, bei der er angestellt ist. Er setzt sich ab nach Südspanien, ob Burnout oder Bankräubertum dahintersteckt, kann niemand wirklich sagen. Während der alte Alberts nach einem Schlaganfall im Sterben liegt, wird Bernhard verfolgt von: seiner schizophrenen Stieftochter, seiner Frau Carmen, die sich in einer bizarren Abhängigkeitsbeziehung zu ihm befindet, und Alberts’ Sohn, dessen Platz Bernhard eingenommen hatte.

Sascha Reh, 38, beeindruckte 2010 mit seinem Debütroman „Falscher Frühling“ über eine Familienkrise. Ausgezeichnet wurde er damals für sein erzählerisches Niveau, die intellektuelle Tiefe und den artifiziellen Aufbau – alles Eigenschaften, die auch „Gibraltar“ aus den Frühjahrsneuerscheinungen herausragen lässt. Nur dass es dieses Mal um eine Krise geht, bei der kein Rettungsschirm noch irgendetwas richten könnte. „Gibraltar“ besteht aus sechs Teilen, die jeweils aus der Sicht einer Figur erzählt werden und immer neue emotionale Abgründe erkennen lassen. Seite um Seite wird so klarer, um was für eine Bankrotterklärung es sich hier in Wahrheit handelt: um eine moralische in erster Linie. Alle Figuren leben und reden und handeln aneinander vorbei und sind letztlich innerlich so leer, dass ihre Herzen tief im Dispo sein müssen.

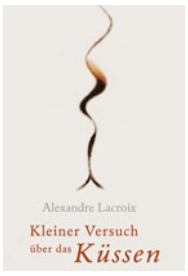
MAREN KELLER

Sascha Reh: „Gibraltar“. *Schöffling; 464 Seiten; 22,95 Euro. Ab 4.2.*



Schriftsteller Reh: Eine moralische Bankrotterklärung

Vom Zauber des Küssens



Alexandre Lacroix: „Kleiner Versuch über das Küssen“. *Aus dem Französischen von Till Bardoux; Matthes & Seitz; 176 Seiten; 16,90 Euro. Ab 14.2.*

„Philosophen und Psychologen“, schreibt der französische Romancier Alexandre Lacroix, „haben überreichlich Intelligenz darauf verschwendet, zu verstehen, was beim Geschlechtsverkehr vor sich geht, doch neigten sie dazu, den Kuss allzu stiefmütterlich zu behandeln.“ Als Wiedergutmachung hat Lacroix dem Kuss einen verzückenden Essay gewidmet, der Kulturgeschichte, Poesie und Wahrheit-oder-Pflicht-Geschichte in einem ist. Pubertäre Mädchen tauchen darin genauso selbstverständlich auf wie die alten Römer, Voltaire und Jean-Jacques Rousseau. Es geht um den Kuss in der Linguistik, den Kuss im Kino, in der Literatur und um den Kuss in der Kunst (bei Klimt und überhaupt am Ende des 19. Jahrhunderts) – vor allem aber um die Kunst des Kusses. Immer gut zu wissen, vor allem im Monat des Valentinstags.

MAREN KELLER

FOTO: SVEN LISON

Bücher, CDs, DVDs und exklusive SPIEGEL-Produkte erhalten Sie unter **www.spiegel.de/shop**